

Eindrücke aus meinem Erasmussemester an der Universität Paris Sud

Mein Semester in Paris begann mit gemischten Gefühlen. Einerseits freute ich mich sehr auf die Erfahrung, welche mir das Auslandssemester bringen würde, andererseits hatte ich auch große Sorge vor meiner Ankunft. Das hatte mehrere Gründe: Zum Einem hatte ich das Problem, die französische Sprache nur in Grundlagen zu beherrschen. In der Schule hatte ich kein Französisch gelernt und hatte erst kurz zuvor in der Uni damit begonnen. Zu dem Zeitpunkt hoffte ich sehr, dass ich mich mit Englisch durch die Verwaltungsangelegenheiten schlagen könne. Des Weiteren wartete ich immer noch auf den Studentenwohnheimspatz, der mir schon einen Monat vor meiner Abreise zugesagt worden war. Zusammen mit der Zusage kam auch die Ankündigung, dass die Einteilung sehr spät erfolgen würde, da sie jetzt erst einmal Urlaub hätten. Nachdem ich eine Woche vor meiner Abreise noch keinen Platz erhalten hatte habe ich mich an den Erasmuskordinator meiner Fakultät in Frankreich gewendet. Dieser war sehr freundlich und hat für mich über Kontakte eine Unterkunft zum Überbrücken der Zeit bis zum Wohnheimplatz gesorgt. In Frankreich musste ich leider feststellen, dass das Klischee von den Franzosen, die kein Englisch sprechen, in großen Teilen stimmt.

So bin ich in der letzten Augustwoche zum Sprachkurs angereist. Dort stellte sich heraus, dass keiner der Erasmusstudenten einen Wohnheimplatz hatte. Wir haben also die ersten Tage damit verbracht, bei den zuständigen Stellen vorbeizugehen. Im Laufe der ersten Woche hat dann auch jeder von uns einen Platz im Wohnheim erhalten. Ich habe ein Zimmer in einem neugebauten Studentenwohnheim erhalten. Leider war dies zu meinem Einzug noch nicht ganz fertig, sodass ich über Monate hinweg immer wieder kleinere Bauarbeiten in meinem Zimmer hatte. Dennoch hat mir das Zimmer sehr gut gefallen. Ich hatte eine schöne, helle Einzimmerwohnung, deren Isolierung für einen Neubau allerdings sehr schlecht war. Ich war froh, dass ich in einem sehr milden Winter in Paris war, da das Zimmer nie warm geworden ist. Die Lage des Wohnheims ist noch sehr schlecht, da es mitten im noch im Bau befindlichen neuen Campus der Universität liegt. Dementsprechend gab es viel Baulärm und -dreck. Die Infrastruktur war dort zu dem Zeitpunkt noch nicht gut ausgebaut, sodass der nächste Supermarkt 40 Minuten Fußweg (35 Minuten Öffis) weg lag. Teilweise hatte ich das Gefühl auf dem Dorf zu leben, da auch der Busverkehr nach 21 Uhr und am Wochenende eingeschränkt war. Allgemein war die Kommunikation mit dem Betreiber des Studentenwohnheims Crous (das zuständige Studentenwerk) sehr schwierig. Auf Anfragen per Mail wurde häufig nicht reagiert, sodass man immer persönlich im Büro vorbei gehen musste.

Ein weiteres großes Problem war, dass das Einschreiben an der Universität trotz vorliegender Erasmusbewerbung separat erfolgen musste. Die dafür erforderliche Onlineanmeldung war in meinem Fall nicht möglich, da sie meinen Namen falsch ins System übernommen haben. Leider erwies sich auch der Mitarbeiter, welcher für die Anmeldung zuständig ist, als nicht besonders kooperativ. Ich habe als ich auf mein Problem aufmerksam gemacht habe nur Mails erhalten, wie denn mein Name geschrieben wird. Allerdings war dort der Tippfehler nicht enthalten. Trotz mehrfacher Richtigstellung ist dieser Fehler bis zum Ende in Teilen des Systems verblieben, sodass ich auf einige Onlinedienste der Uni nicht zugreifen konnte.

Mit der Gruppe Erasmuslern aus dem Sprachkurs habe ich eine nette Gruppe gefunden. Gemeinsam haben wir einiges zusammen unternommen. Zu Beginn haben wir gemeinsam Paris erkundet. Das Foto zeigt uns gemeinsam vor dem Louvre. Dies war eine unserer ersten Unternehmungen. Weitere sind gefolgt, wobei ich leider nicht an allen teilnehmen konnte, da ich im Vergleich zu den anderen Studenten einen sehr vollen Stundenplan hatte. Auch ist die Gruppe mit der Zeit gewachsen, da wir immer neue Erasmusstudenten an der Uni kennengelernt haben. Eine der schönsten Aktionen war ein gemeinsames Sharing-Dinner, wo jeder Student etwas spezifisches aus seinem Heimatland mitgebracht hat. So hatten wir Traditionelles aus Spanien, Griechenland, Portugal, Italien, Deutschland und Indien.



Nach dem Sprachkurs begann dann mein Forschungsprojekt in einem der Arbeitskreise. In diesem Arbeitskreis habe ich mich von Anfang an sehr gut aufgehoben und betreut gefühlt. Viel Organisatorisches, welches für die Arbeit im Labor notwendig ist, hatten wir bereits vor meiner Ankunft per Mail geklärt. Jedoch war es aus versicherungstechnischen Gründen notwendig, mit dem Beginn meiner Laborarbeit zu warten, bis ich offiziell an der Universität immatrikuliert bin. So habe ich den Beginn meines Projektes damit verbracht, mir weiterführende Theorie anzueignen, da ich mir die Grundlagen bereits vor meiner Ankunft angeeignet hatte. Als ich dann im Labor anfangen durfte, hat es mir sehr viel Freude bereitet. Einiges war für mich ungewohnt, da sich die Arbeitsweisen, welche ich während meines Studiums gelernt hatte von denen in Frankreich unterschieden. Parallel habe ich noch einen semesterbegleitenden Sprachkurs belegt. Dort konnte ich meine Fähigkeiten in der französischen Sprache ausbauen. Leider konnte die unterrichtende Lehrerin nicht sehr viel Englisch und hat uns leider wegen unseres Akzents schlecht verstanden.

In meiner Freizeit habe ich Judo im Hochschulsport angefangen. Der Trainer hat sehr viel Rücksicht auf meine Sprachbarriere genommen. Da er selber kein Englisch konnte, habe ich nach der Erklärung für alle noch einmal eine Kurzzusammenfassung in einfachen Stichpunkten bekommen. Allgemein habe ich mich in der Gruppe sehr wohlgefühlt. An den Wochenenden habe ich dann Paris erkundet. Als EU-Bürger unter 26 hatte ich freien Eintritt in die Museen. Da Paris viele Museen hat, konnte ich die häufig verregneten Wochenenden dort verbringen.

Zusammenfassend war mein Semester in Paris von zwei Extremen geprägt. Einerseits die teilweise sehr schlechte Kommunikation und Organisation der Universität und des Crous und andererseits die großartige Erfahrung eines Auslandssemesters. Ich kann dementsprechend nicht uneingeschränkt zu einem Studium an der Université Paris Sud raten, da es einem von der Verwaltung nicht leicht gemacht wird. Das Problem mit dem Crous ist bekannt und scheint sich in den letzten Jahrzehnten nicht geändert zu haben. Auch die Wochen bis zur Immatrikulation in denen ich nichts machen konnte hätten durch bessere Kommunikation in der Verwaltung vermieden werden können. Vieles hat nur funktioniert, weil die zuständigen Mitarbeiter ein Auge zugeedrückt haben. Die gesamte Verwaltung steckt voller Widersprüche. Einerseits hat man als Auslandsstudierender ein Recht auf einen Wohnheimplatz, andererseits muss man für die Anmeldung immatrikuliert sein, wofür man einen separaten Termin braucht. Außerdem möchte das Studentenwohnheim einen Nachweis über ein französisches Bankkonto, andererseits möchte die Bank einen Wohnsitz in Frankreich. Es gibt noch viele weitere Beispiele für solche Widersprüche, die ich aber nicht weiter aufzählen möchte.

Sehr positiv habe ich den Erasmuskoordinator der Chemie in Erinnerung. Dieser hat zügig auf meine Mails geantwortet und mir während meines Aufenthalts immer wieder mit der Bürokratie geholfen. Zum Beispiel konnte er bewirken, dass mein Termin für die Immatrikulation zwei Wochen nach vorne gelegt wurde, sodass ich nur noch drei Wochen auf diese warten musste. Dennoch möchte ich die Erfahrung des Auslandssemesters nicht missen. Die Zeit, die ich in Frankreich verbracht habe, war sehr schön. Ich war in einem großartigen Arbeitskreis und fühlte mich dort sehr gut betreut und aufgehoben. Über die Erasmusgruppe und über den Unisport habe ich viele neue Leute kennenlernen dürfen und habe viele positive Erfahrungen gesammelt.